

Frauen im Laufgitter [Iris von Roten]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): - (1992)

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FRAUEN IM LAUFGITTER (Teil 1)

(von Iris von Roten)

rp.Habt Ihr schon mal von einem Buch gehört, das soviel Medienrummel aufwirbelte, dass es sogar zu einem Fastnachtsthema wurde? Hier ist es also: "Frauen im Laufgitter"! An der Basler Fastnacht im Februar 1959 zog eine Clique die Autorin und deren auf 10 Jahren Recherchierarbeit basierendes Werk in den Dreck, indem sie als Männer in einem Laufgitter am Umzug teilnahmen, allen voran der Tambourmajor mit riesigen Brüsten. Auch die Fastnachtsausgabe der National-Zeitung verriess die "Männerdompteuse" auf empörend geschmacklose Weise. Diesem fastnächtlichen Treiben war schon eine monatelange Diskussion und Entrüstung über das 580 Seiten umfassende Werk vorausgegangen, das schonungslos die Diskriminierung der Schweizer Frauen in ihrem vollen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, politischen und sexuellen Umfang aufzeigte.

Nicht nur aus Männerkreisen, sondern auch aus der Frauenbewegung kam Kritik. Der Vorstand des Bundes Schweizerischer Frauenvereine (BSF), distanzierte sich öffentlich vom Buch. Dies erstaunt insofern nicht sehr, als das Frauenbild, das sie an der SAFFA 58 präsentiert hatten, viel leiserer gewesen war. In den Frauenstimmrechtsvereinen herrschte allgemein grössere Toleranz gegenüber der damals als extrem empfundenen Richtung von Iris von Roten. Nur beurteilten sie den Zeitpunkt der Buchedition als ungünstig gewählt, könnten doch unangenehme Folgen für die Frauenstimmrechtsabstimmung vom 1. Februar daraus erwachsen.

Die Kritik variierte je nach den in "Frauen im Laufgitter" besprochenen Themen. Während die meisten Frauen dem Teil über die wirtschaftliche und berufliche Situation der Frauen Positives abgewinnen konnten, reagierten sie heikler auf Aussagen zu Mutterschaft und Hausarbeit. Auf noch grössere Ablehnung stiessen Iris von Rotens Ansichten über Ehe und Sexualität. (E.Krähenbühl, S.198-202)

Wir stellen hier Interessantes aus dem ersten, relativ unumstrittenen Kapitel über "Weibliche Berufstätigkeit in einer Männerwelt" vor. Darin entlarvt Iris von Roten die "Lieblingsillusion" unseres Jahrhunderts, die besagt, dass "die moderne Frau" eine beruflich gleichberechtigte, unabhängige und erfolgreiche Frau sei. Sie tut dies, indem sie alle Arten von Frauenerwerbsarbeit kritisch durchleuchtet. Dabei gelangt sie zum ernüchternden Schluss: "Drei Odien kennzeichnen die "Frauenarbeit". Sie ist meist unbegehrt, schlecht bezahlt und oft zwangsläufig mit "Zölibat" verbunden, das heisst: die Frau muss ein Fräulein sein." (S.97) Und wer ist schuld an dieser Situation? - Das Männerkollektiv. Das Unterkapitel "Unergötliches Panorama der weiblichen Berufstätigkeit in der Schweiz" liest sich etwas zähflüssig, gerade weil wir heute schon einiges davon wissen, aber auch, weil sich vieles im Text wiederholt. Die Wiederholungen sind allerdings oft notwendig, da Iris von Roten Zusammenhänge herstellen will. Dies ist, neben ihrer sprachlichen Virtuosität, eine ihrer grossen Stärken. Wer von uns hat schon genau überlegt, wie sich die berufliche Diskriminierung der Frauen auf ihre Ausgangslage bei der Partnerwahl auswirkt? Die Antwort Iris von Rotens lautet: Sie müssen aus ökonomischen Gründen heiraten, weshalb sie praktisch keine Ansprüche an die Männer stellen dürfen, denn angesichts der prekären beruflichen Lage sei für die meisten Frauen der Beruf der "Nurhausfrau" überhaupt die beste Karrieremöglichkeit.

Die drei auf das "unergötliche Panorama weiblicher Berufstätigkeit" folgenden Unterkapitel versprechen mehr. In "Die drei Nachteile der weiblichen Berufslosigkeit" werden die Desintegration, der fehlende soziale Stand und der wirtschaftliche Zwang zur Heirat angeführt. Im Unterkapitel "Vorwände, um die Unterdrückung der Frauen im wirtschaftlichen Leben zu rechtfertigen" wird nach einem kurzen historischen Abriss über das Märchen der geistigen Ueberlegenheit der Männer auf die Fabel vom Mann als dem "natürlichen Ernährer der Familie" hingewiesen. Nach der kurzen und prägnanten Bemerkung, dass es gar keinen "natürlichen Ernährer" geben könne, es sei denn die Mutter, zeigt Iris von Roten, dass 60% der Männer gar

keine Ernährer seien, da sie keine minderjährigen Kinder zu unterstützen hätten. Zudem geschehe die Propagierung und die tatsächliche Einsetzung der Männer als "Ernährer der Familie" nur zu deren Vorteil und zum Nachteil der Frauen. Die Autorin schlägt eine völlig paritätische Arbeitsteilung vor: "Teilten die Ehegatten die Erziehungs- und Hausarbeit oder auch deren Ueberwachung unter sich auf, so stände zwei hauptamtlichen Ernähern der Familie nichts im Wege." (S.185)

In "Die Einstellung der Frauen zur weiblichen Berufstätigkeit und ehelichen Versorgung" geht Iris von Roten von einem menschlichen Zwiespalt aus, der daher rühre, dass der Mensch sowohl Individual- als auch Geschlechtswesen sei. Dabei sei dieser Zwiespalt bei den Frauen ausgeprägter als bei den Männern, weil die Bedeutung ihrer Geschlechtsfunktionen bzw. Gattungsfunktionen grösser sei. (S.197) Die Frauen wollten nun beide Teile ihres Wesens erfüllt haben. Da dies unter gegebenen Umständen schwierig sei, hätten es bisher - ausser wenigen "Amazonen"- die Frauen noch nicht erreicht, auch die feministisch ausgerichteten Frauen nicht. Die "Amazonen" hätten zu sehr nur auf die berufliche Erfüllung hingearbeitet, wobei sie meist auch darin erfolglos blieben. Die "Gemässigten" hätten zwar die Erfüllung der weiblichen Individualität auf beruflich-wirtschaftlicher Ebene verlangt, aber den Widerspruch derselben mit der Forderung nach einem Ausbau der traditionellen Versorgung der Frau im Interesse der Gattungsfunktionen nicht erkannt. Der dritte Typ der bewegten Frauen, "die moderne Arbeitsbiene auf Abruf", die nach dem Dreiphasenmodell lebt, habe zwar leichte Verbesserungen erreicht, sei aber ebenfalls noch weit von Selbstverwirklichung und Gleichberechtigung entfernt. Iris von Roten kritisiert damit fundamental das von der SAFFA 58 propagierte Frauenleben im Dreiphasenrhythmus.

Den Schluss der Ausführungen über weibliche Berufsarbeit bildet das Thema "Ueber die Verwirklichung der beruflich-wirtschaftlichen Gleichberechtigung der Frauen". Die Autorin plädiert dafür, grundsätzlich alle Frauen und Männer auf der Basis der Gleichberechtigung in den Arbeitsprozess einzuschalten, was erfreulicherweise eine Kürzung der Arbeitszeit mit sich brächte, sodass sich beide Ehegatten dem Haushalt und den Kindern widmen könnten und zudem noch Freizeit hätten. (S.221/222) Ein ungelöstes Problem sieht Iris von Roten aber in der Finanzierung des Unterhaltes der Frau während der Schwangerschaft, Geburt, Stillzeit und Erholung von all dem. Sie schlägt eine durch die Männer finanzierte Mutterschaftsversicherung vor, die als ein volles Gehalt den Frauen für diese Zeit ausbezahlt würde! Denn was die Frauen physiologisch an die vorige Generation "zurückzahlen" könne - durch Gebären eines Kindes -, könne der Mann nur finanziell begleichen. Für eine tatsächlich gelebte Gleichberechtigung sei zusätzlich eine Geburtenbeschränkung auf 2-3 Kinder pro Ehepaar notwendig, weshalb die allgemeine Bevölkerungspolitik keinesfalls auf eine starke Vermehrung ausgerichtet sein dürfe.

Das Lesen von "Frauen im Laufgitter" bringt, wie aus obigen Erläuterungen hervorgehen sollte, neben uns Altbekanntem auch unbekanntes und bedenkenswerte Anstösse. Das Buch soll auch heute noch als Ansporn zum Nachdenken über die Lage der Frauen betrachtet werden. Allerdings fällt es den heutigen Leserinnen schwerer, sich aufgrund des Buches ein tatsächliches Bild davon zu machen, da immerhin inzwischen mehr als 30 Jahre vergangen sind, in denen doch einige kleine Fortschritte im Sinne der Frauen zu verzeichnen sind.

Literatur:

Iris von Roten, Frauen im Laufgitter. Offene Worte zur Stellung der Frau. Mit einem Nachwort von Elisabeth Joris, Zürich 1991.

Eva Krähenbühl, "Unsere Wohnstube ist die Welt - helfen wir mit, dass sie wohnlich wird": Das Frauenleitbild der SAFFA 1958. Zweite nationale Ausstellung: Die Schweizer Frau, ihr Leben, ihre Arbeit, (Lizentiatsarbeit), Zürich 1990.

Die Weltwoche, 5./12./19./26. September 1991.